

Voodoo-Zauber



Diese festlich gekleideten Menschen bereiten sich auf eine Voodoo-Zeremonie vor. Bei meiner ersten Reise nach Benin stand der Besuch solch einer Veranstaltung auf dem Programm, das in unserer Gruppe doch sehr gemischte Gefühle hervorrief.

Das lag u.a. begründet in unseren mangelnden Kenntnissen über diese monotheistische Religion, die in Benin seit den 1990iger Jahren neben dem Islam und dem Christentum anerkannte Staatsreligion ist. 1996 wurde der 10. Januar zum offiziellen Voodoo-Feiertag erklärt, der in der Hochburg Quidah alljährlich mit groß angelegten Feierlichkeiten am Strand nahe des „Tores ohne Wiederkehr“ (sog. „Sklaventor“) aufwendig begangen wird. Zu diesem Fest kommen Voodoo-Anhänger aus der ganzen Welt.

Mehr als 60 Prozent der Beniner bekennen sich zum Voodoo, auch wenn sie offiziell Christen oder Moslems sind, weltweit spricht man von 50 – 80 Millionen Anhängern.

Es gibt nur *einen* obersten Gott, der ist so mächtig, dass der Gläubige sich nur über Vermittler, den sog. „Loa“, an ihn wenden darf. So gibt es viele nachgeordnete Götter, man errichtet ihnen Tempel, bringt ihnen Opfergaben und bittet um Hilfe bei allen Unternehmungen, um Heilung von Krankheiten oder um eine gute Ernte.

Eine zentrale Rolle spielen die Priesterinnen und Priester, die einen sehr großen Einfluss haben und eine hohe Achtung genießen. Sie haben die Aufgabe, ihre religiösen Kenntnisse weiterzugeben, wobei die Grenzen zur Hexerei und Magie fließend sind.

Die Zeremonie, die man uns 2008 vorführte, stellte sich relativ schnell als Touristenveranstaltung heraus. Musiker und Tänzer brachten sich mit nicht unerheblichen Mengen Alkohols für ihre zum Teil wirklich sehenswerten akrobatischen Vorführungen in Stimmung. Bevor sie den nächsten „Programm-punkt“ präsentierten, kamen sie zu unseren Sitzbänken und sammelten die „Kollekte“ ein.

Als wir irgendwann genug hatten, gaben wir ihnen kein Geld mehr, und auf einen Schlag war der „Zauber“ vorbei.

In einer ernsthaften Zeremonie wird der Körper von einem Geist in Besitz genommen, dazu muss der Tänzer in Trance fallen, die Trommelwirbel werden immer schneller, manchmal sollen auch bewusstseins-erweiternde Substanzen im Spiel sein. Nur wenn die Seele den Körper verlässt, ist ein Kontakt mit dem Jenseits möglich. In diesem Zustand der Besessenheit soll ein Mensch ungeahnte Kräfte entfalten, Zeugen berichteten, dass vor ihren Augen ein Besessener eine Ziege mit bloßen Zähnen zerrissen habe.

Eine ganz wichtige Rolle spielen die Fetisch-Figuren, die „irdische“ Wohnung von Göttern und Ahnen, die man in vielen Formen an Hauswänden und in Tempeln findet. Manchmal errichtet man ihnen sogar eigene Behausungen.

Sie werden aus Holz, Ton, Metall oder Zement hergestellt, aber auch Skeletteile von Tieren finden vielfältige Verwendung. Wir besuchten einmal einen großen Fetischmarkt, auf dem Affen- und Fischköpfe und was die heimische Tierwelt so hergab, auf Holzstellagen angeboten wurde.

Beim Anblick einer Löwentatze registrierte der pfiffige Verkäufer sofort meinen skeptischen Gesichtsausdruck und versicherte mir wort- und gestenreich, dass alles legal erworben sei.

Ich konnte mir die ironische Bemerkung : *„dann hat der Löwe wohl Selbstmord begangen“* einfach nicht verkneifen. Die Antwort war ein breites Grinsen, und jeder von uns dachte sich seinen Teil.

Diese archaischen Seite steht in krassem Gegensatz zum *der Tag der Industrialisierung Afrikas* am 20. November, dieses Land hat Platz für beides.

Bevor nun der „zivilisierte“ Mitteleuropäer sein feines Wohlstands-näschen ob dieser „abergläubischen Kulthandlungen“ rümpft, möchte ich nur daran erinnern, dass in der Nacht vom 30. Oktober zum 1. November in vielen Ländern der westlichen Welt *Halloween* gefeiert wird, das von Sir James Frazer als „altes heidnisches Totenfest mit einer dünnen christlichen Hülle“ beschrieben wird.

Katholische irische Auswanderer bereicherten die junge amerikanische Gesellschaft mit ihrem Brauch, mit einer ausgehöhlten, zur Fratze geschnittenen beleuchteten Rübe durch die Dunkelheit zu laufen, um böse Geister zu vertreiben. In der neuen Welt wurden die Rüben kurzerhand durch Kürbisse ersetzt, da es davon viel mehr gab.

Und so laufen nun unsere Kinder mit beleuchtetem Gemüse durch die Gegend, klingeln an jeder Haustür und fordern „Süßes oder Saures“.

Erwachsene Menschen, fest verwurzelt in der abendländischen Kultur mit all ihren Wertevorstellungen, toben in Vampirkostümen, Totenkopf -T-Shirts und furchterregenden Kunstblutspuren im bleichen Antlitz zu stampfenden Rhythmen durch Partykeller oder sonstige schauerlich geschmückte Behausungen. Und spätestens dann wird man daran erinnert, dass die Wiege der Menschheit in Afrika stand.

Der Aberglauben schlimmster ist, den seinen für den erträglichsten zu halten (Gotthold Ephraim Lessing)

Renate Schiestel-Eder